

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 71.

Neuenbürg, Sonntag den 7. Mai

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Steckbrief.

Gegen den 73 Jahre alten Andreas Brodbeck, Schuhmacher von Nordheim, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis abzuliefern.

Den 4. Mai 1882.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

### Akkorde

### über Maurer- & Zimmerarbeiten.

Am Montag den 8. l. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Rathhaus in Neuenbürg nachstehende Arbeiten im Abstreich vergeben:

- 1) Die Sicherung der Felsböschung an der Pforzheim-Wilbbaderstraße in der Markung Birkenfeld bei Kil. 2 + 7 bis 900, außer den vorkommenden Regiearbeiten, Maurerarbeiten, veranschlagt zu 630 M
- 2) Das Abbrechen u. Wiederaufmauern von 4 Steinlagerplätzen, deren Umfassungsmauern schadhaft sind, dieselben befinden sich an obiger Straße u. Markung bei Kil. 1 + 200 bis Kil. 2; veranschlagt zusammen zu 230 M
- 3) Die Erneuerung des Dielenbelags, Reparatur der Brückenwände u. Anstrich derselben auf der Enzbrücke unterhalb Neuenbürg; veranschlagt: für einen neuen Dielenbelag zu 845 M, für das Ausbessern der Vertäferung der Brückenwände zu 25 M, für den Delfarbanstrich der Vertäferung der Brückenwände zu 125 M

Hiezu werden tüchtige Akkordliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß solche, welche der unterzeichneten Stelle nicht bekannt sind, sich mit gemeinverständlich beglaubigten Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Calw, den 4. Mai 1882.

K. Straßenbau-Inspektion.  
Stuppel, A. B.

Neuenbürg.

### Brennholz-Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen Mißebene und Weinsteiße kommen am  
Dienstag den 9. d. M.  
Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause hier zum Verkauf:

- 4 Km. eichene Scheiter,
- 2 " " Reisprügel,
- 50 " buchene Scheiter,
- 21 Km. buchene Prügel,
- 27 " " Reisprügel,
- 2 " " Stockholz,
- 7 " tannene Scheiter,
- 47 " " Prügel und
- 7 1/2 " " Reisprügel.

Neuenbürg den 1. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt.  
Wefinger.

Waldrennach.

Donnerstag den 11. Mai Mittags 1 Uhr  
kommen auf dem Rathhause aus dem  
Gemeindewald je eine Partie

### Glanz- & Grob-Binden

zum Verkauf.

Die Interessenten sind hiezu freundlich  
eingeladen.

Den 5. Mai 1882.

Schultheiß Stidel.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

#### I. Zug.

Sonntag den 7. Mai  
Morgens 6 1/2 Uhr

### Uebung.

Das Kommando.

Neuenbürg.

Gesucht ein tüchtiger

### Kutscher

zum sofortigen Eintritt.

Oberamtsarzt Fischer.

Ein tüchtiger

### Hausknecht

findet sofort Stelle. Nähere Auskunft  
ertheilt die Redaktion d. Bl.

Ein tüchtiges und starkes

### Mädchen

für gewöhnliche Hausarbeit wird gesucht.

Villa Hummelsburg,  
Herrenalb.

Neuenbürg.

Bei der **Gewerbebank** können wie-  
der **Gelder** angelegt werden mit be-  
liebigen Rückzahlungsfristen.

### Restitutions-Schwärze

von **Otto Sautermeister**

zur Oberrn Apotheke Kottweil

ist das vortrefflichste Mittel zum  
Auffärben abgetragener dunkler Klei-  
der und Filzhüte. In Flaschen zu  
50 S und 1 M zu beziehen von  
der Niederlage in

Neuenbürg Apotheker Palm,  
Wildbad Carl Schobert.

Brödingen.

### Lumpen, Seiner

kauft fortwährend zum höchsten Preis  
**Frisch Bierhalter.**

Neuenbürg.

Wegen vorgekommenen Mißverständ-  
nissen bringe ich meiner werthen Kund-  
schaft zur Kenntniß, daß ich neben meinem  
Blodgeschäft die

### Wagnerei

nach wie vor betreibe und auf Verlangen  
dieselbe in Eschenholz bediene.

**Christian Olpp.**

Ein schöner

### Schweinfasel

5 Monat alt, verkreuzte  
norddeutsche Rasse, rittfähig, ist zu ver-  
kaufen bei

**Johannes Schoch**

auf dem Rimmelsbacher Hof  
bei Fölkersbach, Amts Göttingen.

### Haasenstein & Vogler,

Erste & älteste Annoncen-Expedition  
in **Stuttgart.**

Esslingen (Ernst Kirn), Göppingen  
(Alfred Schmid), Heilbronn (Ernst Becker  
am Markt), Schw. Gmünd (Theod. Geyer),  
Schw. Hall (C. F. Illig), Heidenheim (G.  
Roos), Reutlingen (Jul. Keller), Ulm (Gehr.  
Schultes), Sigmaringen (Sigmund Rettich),  
etc. etc. empfehlen sich zur Besorgung  
von Inseraten jeder Art und für alle  
Blätter.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-,  
Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag-  
und Zeichnen-

### Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sor-  
ten, wobei für Wiederverkäufer bestens  
geeignete Schreib- und Briefpapiere,  
empfiehlt  
**Jac. Mech.**



# Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Statutgemässes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.

bis jetzt emittirt 4,501,500 Mark,  
hievon ab zur Deckung der Verluste aus den Jahren 1880 u. 1881 1,006,393 "

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 3,495,107 Mark,  
versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nach-  
schüsszahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens  
binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.

Die Versicherungen können auf ein Jahr oder auf fünf Jahre abgeschlossen  
werden. Bei fünfjährigen Versicherungen gewährt die Gesellschaft einen Rabatt von  
fünf Prozent, welcher alljährlich an der Prämie gut gerechnet wird.

Seit ihrem achtundzwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 960,546 Ver-  
sicherungen abgeschlossen und 37,744,425 Mark Entschädigung gezahlt. Die Ver-  
sicherungssumme im Jahre 1881 betrug 185,857,468 Mark.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und  
werden jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilen.

Der General-Agent:

**Albert Schwarz in Stuttgart.**

Die Bezirks-Agenten:

**Wm. G. Blaisch** am Markt in **Neuenbürg**,  
**Gottlob Grähle**, Schreinermeister in **Serrenalb**.



(272)

Kaiserlich Deutsche Post.  
**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt  
Actien-Gesellschaft.**

Direkte Deutsche Post-Dampfschiffahrt

## HAMBURG — NEW-YORK

regelmäßig zwei Mal wöchentlich  
jeden **Mittwoch** und jeden **Sonntag, Morgens.**

Durchpassage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte  
**August Bolten**, Wm. Miller's Nachf., **Hamburg**, Admiralitätsstr. 33/34,  
sowie die General-Repräsentanz für **Württemberg**:

**Carl Anselm** in **Stuttgart**

und dessen Vertreter:

**W. G. Blaisch**, Seilermeister am Markt in **Neuenbürg**.

Die **Direktion**.

**Kröber's Wassersäulenpumpe.** Durch Wasserdruck direkt be-  
wegte Pumpe zur Verfor-  
gung hochgelegener Gemeinden u. Reichspatent. Große Leistung und Einfachheit.  
Illustr. Prospekte gratis. **G. Kröber**, berathender Ingenieur für öffentliche Was-  
serversorgungen in **Stuttgart**. (II 7968)

Zur Anfertigung

von

### Drucksachen

jeder Art

empfiehlt sich die

### BUCHDRUCKEREI

von

**Jac. Meeh.**

### Geschäftsbücher

für die verschiedensten Zwecke empfiehlt

**Jac. Meeh.**

**Guth's Rechenbuch**  
vorrätzig bei **Jac. Meeh.**

### Kronik.

Deutschland.

Die „Köln. Ztg.“ erinnert daran, daß die badiſche Regierung ſeinerzeit ſofort nach dem Tode des Erzbischofs Vicari (14. April 1868) die Unterhandlungen über die Wahl mit dem Domkapitel eröffnet hat. „Dieses überſandte der Regierung ſchon am 6. Mai eine Vorſchlagsliſte, an deren Spitze Biſchof Ketteler von Mainz ſtand. Die Regierung ließ nur einen Namen ſtehen und ſtrich alle die andern. Und dieſer eine, der Regierung allein genehme Kandidat für den Erzbischofsſitz von Freiburg war ſchon damals der jezt thatſächlich zu dieſer kirchlichen Würde berufene Domkapitular Dr. bin, deſſen jezt einſtimmig erfolgte Wahl die Regierung wohl als einen ſpäten, aber darum nicht kleinen Sieg über die Freiburger Unverſöhnlichen anſehen darf.“

### Württemberg.

Stuttgart, 5. Mai. 3. Maj. die Königin verlegt heute ihre Reſidenz auf die K. Villa bei Berg. (N. T.)

Stuttgart, 5. Mai. Es dürfte jedenfalls als große Seltenheit zu verzeichnen ſein, daß in den erſten Maitagen ſchon die Badefaiſon im offenen Neckar bei Berg eröffnet worden iſt. Geſtern Nachmittag ſahen wir bei „Schillers Bad-Platz“ etwa ein Duzend junge Leutchen, die bei der drückenden Hitze Equidung in den jedenfalls noch recht friſchen Wellen des Neckars ſuchten. (N. T.)

Stuttgart, 5. Mai. Die Witterung fährt fort, die Wunden, die ſie in der Oſterwoche dem Weinſtocke geſchlagen, gründlich zu heilen. So z. B. waren in den Kriegsbergen an einem Stocke mit 3 Schenkeln am Dienſtag 12 Trauben wahrnehmbar; heute ſind ſchon 20 deutlich zu unterſcheiden. Der Fruchtanſatz ſcheint da noch mehrere Tage lang nicht abgeſchloſſen.

Stuttgart, 4. Mai. Bereits ſieht man in den K. Schloßgärten den Anfang zur Teppichgärtnerei. Hofgärtner Schmann iſt mit ſo reichem Material verſehen, daß er ſich eine noch reichere Ausſtattung erlauben darf, als bisher, die Anfänge ſind vielverſprechend.

Die Stadt Heilbronn ſtellt bei der Hygiene-Ausſtellung in Berlin das neue Schlachthaus, Badeanſtalt, das neue Gymnaſium mit dem neuen Penſionat, die Synagoge, das Geſellſchaftsgebäude der Harmonie, die Krippe, das ſtädtiſche Krankenhaus, Arbeiterwohnungen, den neuen Friedhof, die ſtädtiſchen Hochdruck-wasserleitungen und ſchließlich das Gordon'sche Kanaliſationsprojekt aus. — Gemeinnützige Anſtalt, z. B. der Verein für das Wohl der arbeitenden Klaſſen in Stuttgart haben ſich mit den Plänen ihrer Anſtalt betheiligt, ebenſo die Frauenarbeitsſchule in Reutlingen, die Privat-Irrenanſtalt des Hofraths Dr. Flamm in Pfullingen, die Verwaltung des ſtädtiſchen Waſſerwerks in Ulm.

Von der oberen Nagold, 2. Mai. Ein Lang- und Klotzholzverkauf der Stadt-gemeinde Altenſteig im Geſamtumfang von 2060 Stück mit 1588 Feſtmetern erzielte einen Erlös von 85, 80 und 70 Proz. je nach Güte der einzelnen Holzſchläge. In gleicher Höhe bewegen ſich im Allgemeinen ſämtliche Holzverkäufe in den Privat-, Gemeinde- und Staats-waldungen des Altenſteiger Forſtes. (N. T.)

In Perouse, Da. Leonberg, ſchredte Ende voriger Woche ein bei einer hieſigen Familie zum Beſuche anweſender junger Mann (Rekrut) im Scherze die mit Aufſchauern des Dehrens beſchäftigte jugendliche Tochter des Hauſes, indem er auf ſie eine Flinte mit den Worten anlegte; „Sezt erſchieß ich Dich!“ Die ſcherzhafte Drohung wurde im ſelben Augenblick zur ſchredlichen Wahrheit, denn das Gewehr entlud ſich, und das Mädchen brach, rückſeitig in den Halswirbel getroffen, lautlos zuſammen. Das unglückliche Mädchen lebt zwar noch, man ſieht aber ſtündlich der Auſlöſung entgegen.

Neuenbürg, 5. Mai. Der vom Verſchönerungsverein in den letzten zwei Jahren theils neu erſtellte, theils ver-



bessere Hüglesweg wird nicht allein von Spaziergängern, sondern mehr und mehr allgemein begangen. Es ist dies ein Beweis, daß der Verein das Richtige damit getroffen und einem gefühlten Bedürfnis entsprochen hat. Wenn auch in Folge nicht ausreichender Mittel noch einiges dabei wünschenswerthe unterlassen werden mußte, so mag der Weg in der Hauptsache vorerst genügen und weiteres der Zukunft vorbehalten bleiben. Dank des so freundlichen Entgegenkommens der Forstverwaltung hat der Weg einen zweckentsprechenden Anschluß in und durch das Schloßwäldchen erhalten, der einerseits als Zugang zum Bahnhof gerne benützt wird. Einen Wunsch können wir indessen jetzt schon nicht übergehen: es ist die Reinerhaltung des Wegs; es fehlt nicht an Feld- und Gartenabfällen und wenn dann vollends böse Buben allerlei undefinirbaren Unfug darauf treiben, so ist Wandel und Aufenthalt beeinträchtigt und der Zweck illusorisch. Es ergeht deshalb die freundliche Bitte an die angrenzenden Güterbesitzer, genannte Abfälle anderswohin zu verwenden, ebenso die freundliche Erinnerung an das Publikum, daß der Weg seinem Schutze anvertraut ist.

**Miszellen.**

**Ein Glückskind.**

(Fortsetzung.)

Die Edelhöfe sind in der Welt als die Spitze des Krautjunkerthums verschrien; unter Herrenschlössern denkt man sich befestigte Burgen aller eingerosteten Vorurtheile und veralteten Vorrechte, unnahbare Höhlen von wilden Bären oder Horste räuberischer Geier . . . und etwas Wahres ist freilich an dieser Vorstellung. Aber die andere, bessere Seite ist weniger bekannt. Die Herrensitze sind nämlich meistens weit mehr als bloß Wohnungen eines behaglichen Reichthums, wofür sie gelten. Dort existirt noch im vollsten Sinne die Familie, dort überwiegt sie noch das Bureau und Comptoir, das Casino und die Kneipe: das Schloß bietet eine Heimath mit der Fülle ihrer Gaben. Von Generation zu Generation, vom Vater auf den Sohn vererbt, soll es auch wieder auf Sohn und Enkel vererben, der Besitzer kennt jeden Winkel und jeder Winkel hat seine Erinnerungen; es ist der Mittelpunkt alles dessen, was in weitem Umkreise geschieht; der Nachbarhof, die Stadt liegen entfernt, drum sind Mann, Weib, Kind und Gesinde an das Haus gefesselt; weil man sich vertragen muß, so lernt man's auch: Mann und Weib leben einträchtiger als sonst, der Herr ist noch Herr im eigentlichen Sinne; wie er auf der einen Seite für das zu sorgen weiß, was ihm anvertraut ist, so verlangt er auf der andern etwas tyrannisch Gehorsam, aber die gnädige Frau hat ihren Kreis, in den er nicht hineinredet und sie ist eine ächte Hausfrau, der der Schlüsselbund nicht aus der Hand kommt, die Nerven niemals wehthun und die Mode kein Geld kostet. Die Großmutter sammelt die Jugend um sich, und alte und junge Tanten bilden einen Hof um die

Großmutter. Die Bedienung des Hauses, die Knechte und Mägde sind auf dem Hofe erwachsen, die Amme des Herrn ist jetzt Wirthschafterin und ihr Sohn Kammerdiener, das Kindermädchen des jüngsten Kindes ist siebenzig Jahre und hat den Herrn selbst auf den Armen getragen; jetzt lebt sie bei ihm bloß aus alter Anhänglichkeit, denn sie hat sich ein kleines Capital gespart und könnte sich zurückziehen. Der Verwalter ist ein verheiratheter Mann, seine Jungen spielen mit den Kindern des Herrn und lassen sich durch den Respekt nicht abhalten, den Juntern Possen zu spielen und das Wammus auszuklopfen; Pferde und Hunde, Kühe und Schafe wurden auf dem Hofe selbst aufgezogen, jedes Stück Großvieh hat seinen Namen; unter zahllosem kleinerem Geflügel stolziren auf dem Hofe der grimme Puter und der unschuldige Pfau, zwei steife Herren; der Ziegenbock und der junge Esel, die humoristischen Hanswurste und die besonderen Günstlinge der jungen Welt, stoßen sich. Wie Vieles gibt es noch sonst, was dieses reiche und für sich abgeschlossene Leben vermehrt und verschönert! Geschäft und Familie sind hier eins, behaglich geht in sicheren Grenzen der Eine neben dem Andern, Einer gehört zum Andern von Geburt an, Abwechslung schafft das Jahr selbst mit seinem Wechseln und die Zeit mit ihrem Laufe.

So hab ich manches Herrenschloß kennen gelernt und ich konnte den Besitzern über ihre Anhänglichkeit an Altes und selbst unmöglich Gewordenes nimmer gram sein, wenn ich sah, wie glücklich sie sich in ihren Lebenskreisen befanden und wie die Familie mit ihren Gebräuchen und Ueberlieferungen ihnen von früh auf diese Kreise zog. Daß der Stolz auf solchen Schlössern zu Hause ist, das kann ich nicht bestreiten, aber er gehört dahin, als könnte es nicht anders sein, wie das Bewußtsein, etwas zu bedeuten und hat um so weniger etwas Berleyendes, da eine vornehme Sitte fast überall die Ungezogenheit ebenso ausschließt wie die Vertraulichkeit.

Ausnahmen gibt es freilich genug! Auch die Rittergüter laufen jetzt von Hand zu Hand und Viele, die ihren alten Besitz behaupten, hängen doch nicht mehr an dem, was diesem Besitze seinen Werth gibt, leben in den Städten und an Höfen, oder stellen sich denen, die ihre Familie bilden sollten, hochmüthig fern. Aber es gibt auch Ausnahmen nach der andern Seite, wo nämlich ein höherer Grad von Bildung die Herrschaft der Vorurtheile überwunden hat und der alte Besitz in neuer Schönheit und Würde prangt.

Eine Ausnahme dieser Art fand ich in dem Herrenhause auf Lindenberg.  
(Fortsetzung folgt.)

**Bade-Silhouetten.**

(Fortsetzung.)

Elly und Magda begegnen Ende April ihrer Freundin Marie.

„Was treibt ihr Beide denn, man sieht euch ja nirgends mehr!“ beklagt sich die vernachlässigte Freundin.

„Ja, siehst du, wir haben so viel zu thun, daß uns keine Zeit übrig bleibt.

Wir reisen nämlich im Juni wieder nach K . . .“

„Und da habt ihr schon jetzt keine Zeit mehr? . . .“ fragt die erstaunte Marie.

„Ja, allerdings! Nicht für unsere Toiletten, wie du vielleicht denkst, aber wir lernen Italienisch . . .“

„Italienisch? ich denke ihr wollt nach K . . .“

„Nun ja doch, aber wir sprechen dieses Jahr auf der Promenade nur Italienisch mit einander. Voriges Jahr sprachen wir Englisch, aber Französisch und Englisch redet jetzt Jeder, das ist also nicht mehr fein. Ach, und denke dir nur, wie reizend, wenn man uns für Ausländerinnen hält! Auch nehmen wir jetzt Gesangsunterricht, wir wollen dieses Jahr im Conversationssaale bei den täglichen Matinées singen, man macht so reizende Bekanntschaften dabei. Du weißt doch, unsere Freundin Louise D. lernte im letzten Sommer ihren jetzigen Mann bei solcher Gelegenheit kennen und wurde Baronin G. . . Ach, so ein Badaufenthalt ist doch entzückend!“

„Weißt du, mon ami, daß wir im Juli nicht nach K. reisen können?“ So stürzt von einer Ausfahrt zurückkehrend die Gattin des Grafen U. aufgeregt in das Rauchzimmer ihres Mannes.

„Und warum nicht, Liebe? Was könnte das für ein Grund sein, der uns hinderte? Die Beletage des Hotel Victoria ist bereits gemiethet, auch die Equipagen nehme ich auf deinen Wunsch mit, die Kinder sind gesund und es ist doch nicht anzunehmen . . .“

„Als wenn es sonst keine Gründe gäbe! Was du Alles sagen willst und kannst — kenne ich. Von einem Aufheben der Reise spreche ich auch nicht, im Gegentheil, wir gehen sogar früher hin. Wir müssen längstens Mitte Juni in K. sein!“

„Im Juni? Mir ist vorderhand noch Alles ein Räthsel. Willst du mich nicht aufklären, meine Liebe, warum wir spätestens Mitte Juni in K. einzutreffen haben?“

„Nun, denke dir, ich komme eben von Gerson, wo ich erfahre, daß die Baronin L., geborene Schulze, mein Modestück, das Gerson für mich von Worth bezogen, gesehen und nachbestellt hat!“

„Aber willst du mir nicht erklären, was das mit unserer Badereise zu schaffen hat? Ich begreife wirklich nicht . . .“

„Du begreifst allerdings nie, wenn es sich um mich und meine Interessen handelt! Dann scheinst du plötzlich alles Verständnis verloren zu haben. Ja, wenn es sich um ein neues Rennpferd handelt, ein neues Ballet, in dem die kleine Bellini die Hauptfigur tanzt, oder eine neue Künstlerin, die im Circus auftritt, — ja dann sind das ohne Zweifel hochwichtige Ereignisse für den Herrn Grafen! Wenn mir aber — deiner Frau — eine neue Robe aus Paris copirt wird, dann sagt er ganz naiv: aber ich begreife wirklich nicht!“

„Aber liebe Alice!“

„Nun ja, ist's vielleicht anders? Ich kann wahrhaftig nicht das Costüm, das



zweihundert Thaler kostet, unbezahlt hängen lassen. Es ist zu reizend! Worth legte seine ganze Phantasie hinein, so viel Grazie, so viel Koketterie und so viel Distinction — ich kann es unmöglich als Zweite tragen, ich muß es absolut vierzehn Tage vorher zeigen, um es dann für immer verschwinden zu lassen, wenn die Baronin mit dem ihren erscheint."

"Deine Gründe, chère Alice, sind allerdings überzeugend, sagte, sich ergebend der Graf. Und als er sich allein sah, kam ein schwerer Seufzer über seine Lippen. "O diese femmes entre deux âges! Das ist das schlimmste Alter! Alice weiß genau, daß das fragliche Costüm der Baronin L., die um zehn Jahre jünger ist, auch mindestens zehn Mal reizender steht, als ihr: das ist der alleinige Grund, warum wir vierzehn Tage eher reisen müssen, als es abgemacht war. Nun muß ich auch meine Arrangements mit Franka B. ändern; ob der Herr Direktor aber damit einverstanden sein wird und in die Verlegung des Urlaubs willigt, das ist wieder eine Frage. Oh ces femmes... c'est terrible!"

(Fortsetzung folgt.)

**„Warum versichern wir uns?“**

Unter diesem Titel, liebertheuer Leser, hab ich einmal ein Büchlein geschrieben,\* das ich so frei bin, allen denen angelegentlichst zum Lesen zu empfehlen, die immer noch allerlei Einwände gegen das Versicherungswesen haben oder die das Vortreffliche an demselben anerkennen, aber in angestammter Mischelei, wie sie in Deutschland mehr denn sonstwo blüht, „eben nicht dazu kommen,“ in irgend eine Versicherung des Leibes und Lebens, Hauses und Hofes, Weibes und der Kinder zu gehen, es sei denn, daß der Staat sie zwingt.

Es ist nun nicht hier meine Absicht, das was ich dort des weiteren ausführte — ich bilde mir ein, es sehr unterhaltend, belehrend und selbst für den Vernageltsten verständlich ausgeführt zu haben — hier zu wiederholen, sondern einige Worte zu schreiben über die vortreffliche Einrichtung der deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hamburg.

Die Empfehlung, die ich diesem Unternehmen in besagtem Schriftchen gleich bei seinem ersten Auftreten zu Theil werden ließ, hat sich seitdem dadurch gerechtfertigt, daß nach anfänglicher Zurückhaltung nach und nach die Betheiligung eine sehr rege geworden ist, so daß z. B. vom November 1880 bis Januar 1881 mehr als 1000 Väter für ihre Kinder eintraten, so daß anfangs des Jahres 1881 ungefähr 8,600,000 M. Kapital mit 8100 Policen waren. Ende des Jahres waren es schon 12,000 Policen mit 1,868,600 M.

Der Grundgedanke dieser Anstalt ist nämlich der, es den Eltern möglich zu machen, ihre Kinder während der Militär-

zeit, sei sie nun 3 oder 1 Jahr, zu unterstützen. Dadurch wird die Ungleichheit weniger fühlbar, die darin liegt, daß der eine Vater möglicherweise von drei Söhnen alle zum Militärdienst hergeben muß und so nicht bloß die Verdienste von drei oder neun Jahren verloren sind, sondern ihm auch noch namhafte Kosten für Erhaltung seiner Söhne während der Militärzeit erwachsen. Sein Nachbar aber, ders viel besser könnte, hat Glück und wenn dies Glück auch in einem Kropf des hoffnungsvollen Sohnes besteht. An dem Geschäft ist der Sohn durch denselben nicht gehindert, vom Militär aber wird er dadurch frei: der Vater hat keine Kosten für die Militärzeit und der Sohn den Verdienst von 1 oder 3 Jahren. In ganz sinnreicher Weise hat nun die „Deutsche Militärdienstversicherungsanstalt“ in Hamburg, eine Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, diese Ungerechtigkeit auszugleichen versucht.

(Schluß folgt.)

**Waschen des Kaffees.** Schon vor Jahren empfohlen Bewohner des Kap der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, indem sie auf die unreinliche Behandlung desselben seitens der Neger hinwiesen. Befolgt man diesen Rath, so wird man sich überzeugen, daß durch das Waschen des Kaffees ein Schmutz entfernt wird, von dessen Dasein man vorher keine Ahnung hat. Zudem besitzt der gewaschene Kaffee eine größere Kraft, als der ungewaschene, nur darf er nicht zu braun geröstet oder gebrannt werden. Die Mühe des Waschens selbst ist gering. Man sucht zunächst die schlechten Bohnen, Steinchen und allen Unrath aus, worauf der Kaffee 1—2 mal mit lauem, aber nicht heißem Wasser gewaschen wird und trocknet ihn dann auf ein reines Tuch oder Papier gebreitet. Borrath zu waschen ist nicht vortheilhaft, da er leicht Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Bei sehr theurem Kaffee bemerkt man auch hierbei sehr oft, daß derselbe gefärbt ist; das Wasser wird grünlich und hinterläßt auf dem Papier, wo er getrocknet wird, dergleichen Flecke zurück. Jedenfalls ist die Farbe der Gesundheit nachtheilig, und verdient schon in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung.

(Was fortan mit zum Reisegepäck zählt.)

Der Begriff des Reisegepäcks auf den Eisenbahnen Deutschlands ist nach höherer Verfügung für die Staatsbahnen dahin erweitert worden, daß vom 1. Mai an

zu den Bedürfnissen des Reisenden und seiner Angehörigen, welche nach dem Betriebsreglement allein als Reisegepäck anzusehen und unter Anrechnung des reglementsmäßigen Freigewichts zu expediren sind, auch Fahr- und Kollstühle zu rechnen, welche ersichtlich Kranke und Gelähmte mit sich führen, ferner Kinderwagen, sowie solche Waarenproben und Muster, welche Geschäftsreisende in Ausübung ihres Geschäftes mit sich führen und die nach der Verpackungart als Proben erkennbar sind, auch Musik-Instrumente in Kasten, Futteralen oder sonstiger Umhüllung, sowie Messlatten, Stäbe und andere Instrumente, welche Feldmesser mit sich führen.

**(Konfervirung von Kartoffeln.)** Zur Konfervirung von Kartoffeln für die Küche bis tief in den Sommer hinein wird empfohlen, die vorher gewaschenen Kartoffeln in einem Korbe oder einem Neze etwa 4 Sekunden lang in ein siedendes Wasser, dem etwas Kochsalz zugelegt ist, zu tauchen. Darauf werden die Kartoffeln an einen luftigen Ort gebracht und dann ausgetrocknet, durch diese Behandlung wird der Trieb zum Wachsen vollständig erstickt und es sollen die so behandelten Kartoffeln lange sich gut und geschmackvoll halten, wenn sie nach dem Trocknen im Dunkeln aufbewahrt werden.

(Gegen Krankheiten der Kanarienvögel wird unter ihr Trink- und Badewasser auf den Schoppen ein kleiner Theelöffel Salz gemischt, wodurch Alte und Junge fast vor allen Krankheiten bewahrt werden, die von den Verdauungswerkzeugen herrühren. Dieses Mittel ist besonders dann zu empfehlen, wenn das Futter nur aus ölichten Sämereien besteht.

(Aus der Reichshauptstadt.) „Mein Mann ist Dichter“, so sagte kürzlich eine Berlinerin einem Einschätzungscommissär, der wegen einer Steuerreclamation einige Fragen stellte. „Dichter, liebe Frau? Was dichtet er denn? Für Herrn v. Hülsen oder für die Goldene Hundertzehn?“ (durch seine gereimten Reklamen bekanntes Geschäft). „Na ne, für Hobrecht! Er dichtet die Röhren bei die Kanalisation!“

**Die H. H. Inferenten**

sind gebeten, Anzeigen je vor dem Tage, an dem sie erscheinen sollen, gef. aufzugeben; insbesondere sind Anzeigen für die Sonntags-Numer je Freitag Nachmittags einzureichen.

**Calw. Frucht-Preise am 29. April 1882.**

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest Ctr.	Neue Zufuhr Ctr.	Gesamt Betrag Ctr.	Höherer Verkauf Ctr.	Im Rest gebil. Ctr.	Höchster Preis		Wahrer Mittel-Preis		Niedester Preis		Verkaufs-Summe		Gegen d. vor. Durchschnittspreis mehr weniger	
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Weizen		7	7	7				11	50			80	50		
Kernen		73	73	58	15	12	50	12	44	12	25	722			20
Roggen		3	3	3				9				27			
Gerste		119	119	89	30	9	15	9	9	9		809	60		5
Dinkel		20	99	119	119		7	50	7	25	7	10	862	80	8
Bohnen															
Haber															
neuer Weizen															
Summe	20	301	321	276	45							2501	90		

\* In der „Neuen Volksbibliothek“ von Levy und Müller, Band 4, Heft 6. Wir haben früher wiederholt auf diese „Volksbibliothek“ hingewiesen und können namentlich den genannten 4. Band, der von Dr. Richard Weitbrecht herausgegeben wurde, neuerdings bestens empfehlen.

